Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Residenzstadt Karlsruhe - ihre Geschichte und Beschreibung

Bader, Joseph

Karlsruhe, 1858

Landwirthschaftliches

urn:nbn:de:bsz:31-50246

Visual Library

sinistrorsa und scalaris) im großherzoglichen Naturalienca-binet aufbewahrt. Von Muscheln kommen unter Andern Unio tumidus, batavus & pictorum, sowie Anodonta cygnea und anatina, besonders in den Altwassern des Rheins, letztere auch im Landgraben innerhalb der Stadt vor.

Landwirthschaftliches.

Obwohl nun in geognostischer und botanischer Beziehung mancherlei Gestaltungen in der Umgebung von Karlsruhe vorkommen, so sind diese Unterschiede doch zu wenig durchgreifend, als daß die landwirthschaftliche Cultur des Bodens in Folge derselben wesentliche Abweichungen innerhalb des Bezirkes aufzuweisen hätten. Nur steht im Allgemeinen der obere Theil des 23 Dörfer zählenden Landamtsbezirks, vorzugsweise durch die Anschwemmungen der aus dem Sandsteingebirge kommenden Alb gebildet, den weiter unterhalb gelegenen Gemarkungen, deren Terrain hauptsächlich den Schlammablagerungen der aus dem Muschelkalk entspringenden Pfinz seine Entstehung verdankt, fast durchgängig an Fruchtbarkeitsanlage nach.

Im oberen Bezirke sind Sand und lehmige Sandböden vorherrschend, während in den unteren Gemarkungen mehr oder weniger bindige Thone gegen den Rhein hin mit Sand und Torf abwechseln. Das ehemalige Rheinbett aber enthält (gleich unterhalb der noch mit großer Deutlichkeit überall hervortretenden Hochgestade) Torfbildungen und damit abwechselnd humusreichen Letten (Dammfeld, Marschboden) in ungeheurer Ausdehnung, welche vor einigen Jahrzehnten durch die Rheinrectification der Cultur zugänglich gemacht, aber erst in neuerer Zeit in ihrem wahren Werth erkannt worden sind.

Die Ortsgemarkungen des Landamtsbezirks stellen zusammen einen Flächengehalt von ungefähr 42000 Morgen dar, wovon 54 % als Ackerfeld, 27 % als Wald, 18 % als Wiesen und 1 % als Waide benutzt werden. Der Bodenbeschaffenheit nach besteht von dieser Fläche 44 % aus Sand, 22 % aus lehmigem Sand, 11 % aus

Lehm, 15 % aus Torfboden und Dammfeld, 6 % aus Letten und 2 % aus Kies.

Die Bevölkerung der Hard zeigt mit der des Bruhrains einen ziemlich scharf gezeichneten Arttypus, indem sie die herkömmliche Zähigkeit, worauf der Oberländer Bauer stolz ist, gewissermaßen mit der Beweglichkeit der Pfälzer vereinigt. In Beziehung auf landwirthschaftliche Verbesserungen haben die letzten Jahrzehnte erst einen erheblichen Fortschritt bemerken lassen, und diesen war es auch vorbehalten, jenes Zutrauen zu den „Herren" in der ländlichen Bevölkerung zu erzeugen, woraus in den bei Weitem meisten Fällen für die Hebung landwirthschaftlicher Zustände so segensreiche Wirkungen entspringen.

Damit ist aber die bäuerliche Sitte noch ebensowenig, wie überhaupt des Bauern Art, abgestreift worden, und Verehrern des Riehl'schen Bauern mag es zum Trost gereichen, daß hier von Verkrüppelung keine Rede ist, vielmehr auch bei dem intelligenteren Theil der Hardbevölkerung zuweilen mancherlei Züge eines überaus kräftigen und „wunderschönen" Eigensinnes vorkommen.

An Versuchen zur Verbesserung des landwirthschaftlichen Betriebs in den Umgebungen von Karlsruhe hat es schon in früheren Zeiten nicht gefehlt. Erstreckten sich die wohlthätigen Einflüsse der unermüdlichen Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Vereins und an dessen Spitze des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden auf das ganze Land, so waren es insbesondere die Musterwirthschaft dieses hohen Gönners der Landwirthschaft zu Augustenberg bei Durlach, und jene des Herrn Markgrafen Max zu Maximiliansau am Rhein, welche den agrarischen Bestrebungen im engeren Kreise stets zum aneifernden Vorbilde gereichen konnten.

Ebenso wirkten durch lobenswerthes Beispiel der Herr Oberstallmeister von Seldeneck, durch den musterhaften Betrieb eines umfassenden Gutes zu Mühlburg, wie die Gutspächter Schrickel zu Scheibenhard und Wenz auf dem Rittnerhof durch ihre nach rationellen Grundsätzen eingerichteten Gutswirthschaften. Der landwirthschaftliche Bezirksverein verfolgt seit seinem Bestehen diese Zwecke mit

unermüdlichem Fleiße und einem um so ausgezeichneteren Erfolge, als ihm Anstalten, wie der landwirthschaftliche Centralgarten, fördernd zur Seite stehen.

Nach einer Zählung des Jahres 1855 umfaßt die Volksmenge des Bezirkes 26201 Seelen. Wenn nun überhaupt in den Umgebungen einer Stadt, ohne daß man diese hinzurechnet, ein Schluß auf die Dichtigkeit der Bevölkerung möglich ist, so würde sich hier auf der Quadratmeile eine Seelenzahl von circa 6000, mit Einrechnung der Stadt aber von 12000 nachweisen lassen; die Dichtigkeit der Bevölkerung kann daher als eine mittlere bezeichnet werden. Die Zahl der Familien ist ungefähr 4650, welche sich fast durchgängig mit Landbau beschäftigen, nebenher aber, wenigstens in den näher um die Stadt gelegenen Orten, daselbst noch vielfach als Maurer, Zimmerleute, Taglöhner und in den Fabriken ihre Beschäftigung finden.

Rechnet man daher von dem Flächengehalt der 23 Ortsgemarkungen von 42000 Morgen, die als Wald benutzte Fläche mit 12000 Morgen ab, so ergibt sich für die Familie ein Grundbesitz von etwa 6 Morgen durchschnittlich, eine Zahl, welche die Zerstückelung des Bodens, zumal in Berücksichtigung der Nähe einer mittelgroßen Stadt und im Vergleich mit einigen anderen Gegenden des Landes, als noch nicht sehr weit vorangeschritten erscheinen läßt.

Von 22000 Morgen Ackerfeldes sind im Jahr 1857 bebaut gewesen mit Getreide (Weizen, Korn, Spelz, Gerste und Hafer) 11000, mit Kartoffeln 6100, mit Wälschkorn, Dickrüben, Klee (rother, Luzerner, Esparsette) und Hülsenfrüchten 2100, und mit Handelsgewächsen 2800 Morgen. Unter den letzteren waren bepflanzt mit Hanf 284, mit Tabak 1387, mit Zuckerrüben 884, mit Hopfen 96, mit Mohn 29, mit Reps 69, mit Cichorie 10 und mit Lein 5 Morgen. Der Bruttoertrag hievon erreicht die ungefähre Summe von 720000 Gulden.

Die Befolgung gleichmäßiger Wirthschaftssysteme läßt sich um so weniger nachweisen, als namentlich der Bau der Handelsgewächse in den einzelnen Gemarkungen eine Flureintheilung nicht wohl gestattet. Es ist daher in den meisten Gemeinden ein System des Fruchtwechsels

üblich, welches in unverkennbar rationeller Weise je nach der Qualität des Bodens, den vorhandenen Dungmitteln und dem momentanen Bedürfniß die Reihenfolge der Bodenerzeugnisse bestimmt.

Der Obstbau beschränkt sich vorzugsweise auf die Produktion von Wirthschaftsobst, welches auch in großer Menge erzeugt wird. Im Wiesenbau aber hat der Bezirk schon Ausgezeichnetes aufzuweisen. Das großherzogliche Domänenärar ließ einen großen Theil der Kammergüter Gottesau und Rüppurr nach den Regeln zu Wässerwiesen anlegen. Von dem ungefähr 540 Morgen großen Wiesenareal wurde der größte Theil mittelst natürlichen Rückenbaus zur Ueberrieselung, ein kleinerer zu gleichem Zwecke mit Hülfe des künstlichen Umbaus angelegt.

Mehrere Gemeinden des Bezirks haben nach diesem Vorangehen der Staatsbehörde ähnliche Culturen unternommen. Die Gemeinde Knielingen richtete verschiedene bis dahin größtentheils öde gelegene, versumpfte Ländereien von etwa 450 Morgen zu Wässerwiesen ein, und bald folgte die Nachbargemeinde Daxlanden diesem Beispiele mit einem Areal von ungefähr 150 Morgen nach. So hat auch die Gemeinde Rußheim durch Anlage eines großen Torfmoores zur Bewässerung ebenfalls Rühmliches geleistet.

Hinsichtlich der landwirthschaftlichen Thierzucht verdient vor Allem die Pferdezucht hervorgehoben zu werden. Das „Hardpferd", schon seit früheren Jahrzehnten von gutem Rufe, fängt jetzt erst recht an, diesen in vollem Maaße zu verdienen, nachdem die Landwirthe eingesehen haben, daß man junge Zuchtpferde nicht vor dem fünften und sechsten Jahre zur Arbeit verwenden darf.

Die Hard liefert einen Mittelschlag, der sich zum Reit- wie zum leichten Wagenpferd gleich gut eignet, an Ausdauer, Temperament, sowie Ebenmaaß des Körperbaus den vorzüglicheren Racen des Auslandes nicht viel nachsteht. Das dem Hardpferd eigenthümliche Feuer und seine Beweglichkeit erschweren zwar in Etwas die Dressur desselben, gewähren ihm aber bei seiner Verwendung zum Luruspferde einen großen Vorzug.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Dem entsprechend sind auch die Preise sehr hoch; bei mittelmäßigen Thieren schon 30 bis 36, bei besseren 40 bis 45, bei ausgezeichneten 60 bis 70 Louisd'or und darüber. Nächst Knielingen, wo 1855 im Ganzen sich 384 Stück (238 meistens Zuchtstuten von 3 und mehr Jahren, 113 Pferde unter 3 Jahren und 33 Wallachen) befanden, sind hinsichtlich der Pferdezucht die Orte Liedolsheim, Blankenloch, Graben und Darlanden die bedeutendsten des Landamtsbezirks.

Das Rindvieh, dessen Stückzahl im ganzen Bezirke 10841 beträgt, zeigt keine deutlichen Merkmale eines Racetypus, da die kleinbäuerlichen Verhältnisse eines großen Theils der Rheinthalebene der Ausbildung eines solchen nichts weniger als günstig sind. Die Nothwendigkeit einer Verbesserung des einheimischen Schlages mit einer fremden Niederungsrace erkennend, hat in neuester Zeit der landwirthschaftliche Bezirksverein der Holländerrace, nachdem solche schon vorher auf den obengenannten markgräflichen Privatgütern eingeführt worden, Eingang zu verschaffen gesucht. Zu Rußheim, Knielingen, Blankenloch und anderwärts wurden Holländer Zuchtfasel auf Gemeindekosten angeschafft, deren vorzüglicher Einfluß auf die Nachzucht alsbald bemerkbar war.

Vergleicht man den Rindviehstand mit der Volksmenge, so ergeben sich (nach den Erhebungen des Jahres 1855) auf 100 Seelen ungefähr 40 Stück und auf je einen Grundbesitzer 2,3 Stück. In der Nähe der Stadt ist natürlich die Milchwirthschaft vorwiegend. Es kommen in diesen näher gelegenen Orten auf 1 Ochsen 49 Kühe, während in den Dörfern der weiteren Umgebung die Zahl der Ochsen zu jener der Kühe sich verhält wie 1 zu 10.

Die Schweinezucht hat sich von dem durch die Kartoffelkrankheit veranlaßten Rückgange noch kaum erholt; die Zählung von 1855 weist 6118 Stück nach. Die einheimische Race zu verbessern, hat auch hier der Bezirksverein sich bestrebt. Man ließ einen größeren Transport sogenannter Rimpauschweine (eine Bastardrace von eng-

lischen und sächsischen Landschweinen) kommen und verlooste dieselben unter die Schweinezüchter des Bezirks. Ueber Ziegen-, Schaf- und Federviehzucht läßt sich in unserm Bezirk nichts Bemerkenswerthes hervorheben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg